



lich auf Grund des In-der-Welt-Seins. Wird die Richtigkeit einer Aussage bewertet, dann geschieht dies als Bewährung durch Entdecken.⁴⁰ Seiendes wird durch ein Entdecken aus der Verborgenheit herausgenommen. „Wahrheit gibt es nur, sofern und solange Dasein ist.“⁴¹

Heidegger will den traditionellen Wahrheitsbegriff widerlegen. Wahr ist demnach, was dem Selbstverständnis und der Interpretation des Subjekts entspricht. Damit erhebt er zwar den Anspruch auszusagen, worin Wahrheit besteht, will aber im Inhalt dieser Aussage die Wahrheit existentialistisch bestimmen. Dies führt zu einer Subjektivierung des Wahrheitsbegriffs, die ihrem objektiven Wesen widerspricht. Man sollte die Wahrheit eines Urteils nicht mit der existenziellen Erfüllung von Personen begründen.

Heidegger hat seinen Wahrheitsbegriff nach seiner „Kehre“ erweitert.⁴² Wahrheit ist kein überzeitlicher und ewiger Zustand mehr, sondern ein Geschehen. Nach Heidegger ist nicht Aufgabe des Denkens, ewig gültige Seins- und Wahrheitsbestimmungen hervorzuheben, sondern darüber nachzudenken, wie diese Bestimmungen sich ereignen. Das Sein selbst ist dann als Geschehen der Wahrheit zu begreifen. Diesen Prozess nennt Heidegger „Wahrheit des Seins“: Wahrheit ist das Vordringen zum unverborgenen Sein. Alle anderen Bestimmungen von Wahrheit, beispielsweise als Aussagewahrheit (richtig / falsch) können erst daran anknüpfen, dass sich dem Menschen das Sein zuvor in einer bestimmten Weise „entborgen“ hat.

Die Wahrheit der Existenz, um die es Heidegger geht, ist zu unterscheiden von der Wahrheit einer Aussage – und diese gerät bei Heidegger nicht in den Blick.

Heideggers Schüler Tugendhat kritisiert schärfer: „... dass Heidegger dadurch, dass und wie er das Wort Wahrheit zu seinem Grundbegriff macht, das Wahrheitsproblem gerade übergeht.“⁴³

Die Frage, ob auch in der Kunst Wahrheit ausgedrückt werden kann, muss differenziert betrachtet werden.

„Kunst ist für den Kunstschaffenden Ausdruck in Form von Symbolen oder Symbolprozessen.“⁴⁴

Für den Betrachter oder Hörer ist Kunst Eindruck und Wirkung.

Für den Kunstschaffenden ist Kunst das, was er als Kunst versteht oder zur Kunst erklärt. Für den Betrachter oder Hörer ist das Kunst, was in seinem Bewusstsein als Kunst erscheint und wirkt. Beide Kunstbegriffe sind abhängig von Kultur und Bildung; sie müssen sich nicht decken.

Der Eindruck, den ein Kunstwerk hervorruft, Verständnis und Bedeutung eines Kunstwerks existieren nur in einem menschlichen Bewusstsein. Folglich kann es keine von Menschen unabhängigen, also keine absoluten ästhetischen Kriterien geben. Denn jedes ästhetische Urteil bezieht sich auf das individuell unwiederholbar Wahrgenommene, und dies ist bei jedem Menschen anders und verändert sich stets.⁴⁵

Kunst besteht also in ihren Wirkungen. An diesem Wirkungsprozess sind sowohl die Kunstschaffenden und die Kunst-Vermittelnden einerseits und die Kunst-Rezipierenden andererseits je mit ihrem Bewusstsein beteiligt. Demnach kann Kunst nach meinem Verständnis nur subjektiv empfundene Wahrheiten verkünden.

Die Darstellung der Auferstehung Christi in der h-Moll-Messe von Johann Sebastian Bach (der

Übergang zum *„Et resurrexit“*) ist für den Musikkenner von gewaltiger *„Wahrheit“* – unabhängig davon, ob er an die Auferstehung tatsächlich glaubt oder nicht. Oder das *„Ave verum corpus“* (KV 618) von Wolfgang Amadeus Mozart strahlt für entsprechend vorbereitete Hörer eine innere Schönheit aus, die man als *„Wahrheit in der Kunst“* auffassen kann. Doch solche Aussagen sind – wie aufgezeigt – sehr subjektiv.

Trotzdem ist es der Kunst möglich, mit ihren Mitteln auf Wahrheiten aufmerksam zu machen. So weist zum Beispiel René Magritte mit seinem berühmten Bild *„Ceci n'est pas une Pipe“* (Das ist keine Pfeife) auf den oft übersehenen Unterschied zwischen Zeichen und Bezeichnetem hin. (Gregory Bateson bezeichnet es als einen Irrtum in der logischen Typisierung, *„den Namen mit der benannten Sache gleichzusetzen – oder die Speisekarte anstelle der Mahlzeit zu essen.“*⁴⁶)

Auch wäre der Gedanke zu prüfen, ob bildliche Darstellungen zum Beispiel in der Werbung nicht neue, scheinbare Wahrheiten schaffen.

Gibt es Wahrheit in der Jurisprudenz? *„Die Rechtspraxis erhebt den Anspruch, der Richter müsse die Wahrheit erkennen und eine einzige richtige Entscheidung treffen. Somit wird davon ausgegangen, dass es eine einzig richtige Wahrheit gäbe und dass sie nur der Entdeckung bedarf. Wahr ist, was das Recht als wahr deklariert.“*⁴⁷

„Für den Bereich rechtlicher Normen und Entscheidungen bedeutet das: Wahr (oder richtig) ist eine rechtliche Aussage dann, wenn sie entsprechend der juristischen Argumentationsregeln gerechtfertigt werden kann.“ *„Wir verfügen über nichts anderes als über rechtfertigende Gründe, um uns von der Wahrheit einer Aussage zu überzeugen“*⁴⁸. Die obigen kritischen Aussagen stammen von Prof. Dr. Dr. h. c. Ulfrid Neumann, Professor für Strafrecht, Strafprozessrecht, Rechtsphilosophie und Rechtssoziologie am Institut für Kriminalwissenschaften und Rechtsphilosophie der Goethe-Universität in Frankfurt am Main.

Somit wird von der Jurisprudenz behauptet, es gäbe nur eine Wahrheit, deren Entdeckung von der Qualifikation des jeweiligen Richters abhängt. Dagegen weist Maturana⁵⁰ mit aller Deutlichkeit und mit dem Gewicht der naturwissenschaftlichen Evidenz die Subjektanhangigkeit jeder Beobachtung bzw. jeder Erkenntnis nach.

Und der Hirnforscher Gerhard Roth bekräftigt *„[...] in jede Art menschlicher Wahrnehmung [gehen] zugleich biologisch-psychologische, gesellschaftliche und normative Komponenten [ein].“*⁵¹ Nach dieser Auffassung ist kein Urteil über „wahr“ oder „falsch“ ohne Bezug auf die Determinanten menschlicher Wahrnehmung möglich. Es ist demnach unmöglich, absolute Wahrheiten festzustellen.

Wenden wir uns nun der religiösen Wahrheit zu. Wenn eine Aussage weder bewiesen noch widerlegt werden kann, ist es nur möglich, sie nicht zu glauben oder zu glauben – und der Glaube ist dann ein Ersatz für die Wahrheit. Religiöser Glaube stützt sich zumeist auf Offenbarungen, die Menschen mit besonderen Fähigkeiten empfangen haben, ob sie nun Moses, Mohammed oder Buddha heißen mögen.

In den Heiligen Büchern der Menschheit findet sich zwar der Niederschlag geistiger Erleuchtung solcher Menschen. Die Offenbarungen, die diese Menschen empfangen hatten, wurden aber

von ihnen auf die Entwicklungsstufe ihres jeweiligen Bewusstseins transformiert und für die Menschen ihrer Zeit in Begriffe, Vorstellungen, Gleichnisse und Symbole übertragen, die vom Bewusstsein jener Menschen verstanden werden konnten. Für die Menschen der Gegenwart müssen wir sie in unsere heutige Bewusstseinslage transformieren. Auf jeden Fall sind diese Offenbarungen aber durch menschliches Bewusstsein gefiltert. Können sie dann *„absolut wahr“* sein?

Das Göttliche ist der menschlichen Logik prinzipiell unzugänglich. Das Unendliche kann nicht im Endlichen begriffen werden. Deshalb sollte niemand seine Vorstellung vom Göttlichen zum Dogma zu erheben, an das andere glauben sollen. Das ist vor allem das Problem der monotheistischen Religionen.

Wittgenstein erklärt dies so: *„Ein für den Menschen zentrales Moment des Antriebs und der Energie ist die Ergründung und Verteidigung von Wissen und Wahrheit. Besonders groß ist diese Energie, wenn es um religiöse Wahrheit geht, die mit den Auffassungen von Andersgläubigen im Widerspruch steht.“*⁵²

Eine Religion, die dagegen ihren Macht- und Wahrheitsanspruch aufgibt, kann endlich tolerant werden: Sie kann Frieden schaffen, statt Wahrheit zu verkünden.

Die Gottesvorstellung, die ein Mensch hat, sagt nichts über Gott selbst aus, sondern nur etwas über die Entwicklungsstufe dieses Menschen. (Dieser Satz gilt auch für jene, welche die Existenz Gottes leugnen.) Wenn sich unser Bewusstsein durch Lernprozesse verändert, schaffen wir auch unsere Vorstellung vom Göttlichen jeweils neu. Wie immer wir aber Gott beschreiben, nie wird unsere Interpretation auch für andere gleichermaßen gültig sein. Besser ist es, überhaupt keine Vorstellung von Gott zu haben, als sich von ihm eine unwürdige Vorstellung zu machen.

Nach William James ist Religion ein zutiefst subjektives Phänomen,⁵³ und religiöse Wahrheit ist nichts Übergeordnetes, dem Menschen Entzogenes. Sie zeigt sich vielmehr im Erleben des religiösen Menschen und wird durch das religiöse Gefühl erfahren, das sich durch die Verbindung mit einem religiösen geistigen Konstrukt bildet.

Daraus folgt jedoch nicht, dass religiöse Überzeugungen kein Weltbild begründen könnten. Aber die Entscheidung eines Außenstehenden über die Wahrheit einer bestimmten Religion oder eines bestimmten Weltbilds ist unstatthaft. Daraus ergeben sich Spielräume für die Wertschätzung von Pluralität, ohne den eigenen Wahrheitsanspruch aufgeben oder den Pluralismus als Weltanschauung festschreiben zu müssen.

Selbstverständlich haben sich die Mystiker aller Zeiten mit dem Problem der Erkenntnis von Wahrheit beschäftigt.⁵⁴

Die Mystiker glauben und lehren, dass das All an sich unerkennbar ist und für immer unerkennbar bleiben muss. Sie betrachten alle Theorien, Annahmen und Spekulationen der Theologen und Metaphysiker nur als kindliche Versuche sterblicher Geister, das Geheimnis des Universums zu begreifen. Solche Versuche sind immer fehlgeschlagen und werden immer fehlschlagen. Absolute Wahrheit sind Dinge, wie Gottes Geist sie kennt. Relative Wahrheit sind Dinge, wie die höchste Vernunft der Menschen sie versteht.